

Höchststadt



Angehende Feuerwehrleute
schließen Lehrgang ab
HÖCHSTADT UND SEIN UMLAND, SEITE 11



**Wetter an Aisch
und Aurach**

Nachmittags Schauer

Heute ist es meist bewölkt bei Höchstwerten zwischen 19 und 23 Grad. Am Nachmittag sind einzelne Schauer und Gewitter möglich. Diese Schauerneigung bleibt uns am Mittwochvormittag noch erhalten, später am Tag bleibt es trocken. Bis zum Wochenende bleibt es wechselhaft. red

Polizeibericht

Vater und Sohn prügeln aufeinander ein

Adelsdorf – Nach dem Genuss von zu viel Alkohol ist es in der Nacht zum Montag in Adelsdorf zu einer Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn gekommen. Zunächst trank man noch zusammen Schnaps, dann artete ein Streit in eine handfeste Schlägerei aus. Dabei wurden beide nicht unerheblich verletzt. Der 22-jährige Sohn erlitt dabei massive Gesichtsverletzungen und wurde mit dem Rettungsdienst in die Klinik gebracht. Der Vater erlitt Prellungen im Gesichtsbereich.

Adelsdorfer verletzt sich bei Sturz vom Rad

Möhrendorf – Ein 47-jähriger Mann aus Adelsdorf, der am Sonntag mit seinem Rennrad von Möhrendorf nach Dechsendorf unterwegs war, ist kurz vor dem Dechsendorfer Weiher von seinem Rad gestürzt. Ein vor ihm fahrendes Auto musste verkehrsbedingt abbremsen, was der Radfahrer zu spät bemerkte. Der Adelsdorfer machte eine Vollbremsung und überschlug sich nach vorne. Beim Aufprall auf die Fahrbahn zog er sich trotz Helm erhebliche Gesichtsverletzungen zu. Der schwerverletzte Mann wurde mit dem Rettungswagen in die Chirurgie nach Erlangen eingeliefert. pol

Kurz notiert

Das Improvisieren ausprobieren

Höchststadt – Ein Theaterprojekt für Jugendliche und junge Erwachsene namens „imPROjekt“ startet heute um 20 Uhr in der Fortuna Kulturfabrik, Bahnhofstraße 9 in Höchststadt. Wer mindestens 16 Jahre alt ist, Lust darauf hat, Übungen aus dem Improvisationstheater auszuprobieren, sich kreativ auszuleben, sein Selbstvertrauen zu stärken, für den bietet dieses zeitlich begrenzte Projekt die passende Bühne. Das „imPROjekt“ ist freiwillig und kostenfrei. Einfach mal unverbindlich vorbeizuschauen, lohnt sich, schreibt Jugendpflegerin Julia Gally. Projektleiter ist Stephan Baierl, Pädagoge und Theater- und Medienwissenschaftler, Kooperationspartner ist das Jugendzentrum „Chill out“. Nähere Informationen gibt es unter improjekt.blogspot.com oder per E-Mail an improjekt@gmx.net. Interessierte, die heute keine Zeit haben, sollen sich einfach melden und werden dann über Folgetermine informiert. red

Leidgeprüft, aber nicht verbittert

ERINNERUNGSKULTUR Andrei Iwanowitsch hat das Konzentrationslager Buchenwald überlebt. Der Höchststadter Hannes Farlock hat ihn in einem Dokumentarfilm porträtiert. Gestern waren die beiden im Gymnasium zu Gast.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
FRANZISKA RIEGER

Höchststadt – Andrei Iwanowitsch blickt mit aufgeweckten Augen in die Runde der Höchststadter Gymnasiasten. Mit fester Stimme erzählt er von seinem Leben, manchmal lächelt er oder presst den Mund aufeinander, während er nach einer Antwort sucht. Iwanowitsch ist einer der letzten Überlebenden des Konzentrationslagers Buchenwald. 1926 wurde er in der Ukraine geboren, Monat und Tag sind nicht bekannt. 1942 wird er zuerst in ein Lager zur Zwangsarbeit in Leipzig und dann in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Doch er überlebt – leidgeprüft, aber nicht verbittert. Seit seiner Befreiung lebt er bis heute in Minsk.

Der Höchststadter Hannes Farlock hat Iwanowitsch in der Gesichtswerkstatt Minsk

(Weißrussland) kennengelernt und eine Dokumentation über seinen Freund gedreht. „Je besser wir uns über die Jahre kennenlernten, je mehr er von

sich, seinem Leben, seinen Ansichten preisgab, desto mehr faszinierte er mich“, sagt Farlock.

„Ja, Andrei Iwanowitsch“, zeigt einen Menschen, der nicht mit seinem Schicksal hadert, sondern mitten im Leben steht. „Wir begleiteten Andrei über ein Jahr mit der Kamera, wir ernteten mit ihm Honig auf seiner Datscha, saßen mit seiner Nachbarin bei Wodka und Würstchen beisammen, fuhren gemeinsam mit ihm und seinem besten Freund Albert Albertowitsch zum 70. Jahrestag der Befreiung Buchenwalds nach Weimar.“

Die Basis für den Film sei die enge Verbindung gewesen, die zwischen Iwanowitsch und ihm entstanden ist. Mit der Zeit sind sie zu Freunden geworden – und darum geht es Farlock in seinem Film: Einen Freund porträtieren. „Wenn er nicht in einem Konzentrationslager gewesen wäre, hätte ich auch einen Film mit ihm gemacht“, erklärt er. Farlock richtet nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern porträtiert einen Mann, der dem Leben schöne Seiten abringt – trotz schlimmer Erlebnisse. „Ich

wollte keinen weiteren dieser düsteren und belehrenden Filme über Zeitzeugen machen, es sollte etwas direkt am Leben sein, etwas, was Andreis heiterem Geist und munterem Lebensseifer entspricht“, sagt Farlock am Montag.

Was der Film stattdessen zeigt: „Ein Mensch, der sich im Alter von 91 Jahren jeden Tag beharrlich dem Fremdsprachenstudium widmet und alles Neue mit kindlichem Eifer erfass, seine Datscha komplett alleine bewirtschaftet und sich und seine Freunde mit Gemüse und Obst selbst versorgt, zwei Mal in der Woche eine Doppelschicht als Nachtwächter einlegt, in zahl-

„Wenn man sich immer sagt, dass es weiter gehen muss, dann gräbt sich das ins Unterbewusstsein ein.“

ANDREI IWANOWITSCH
Überlebender KZ Buchenwald

reichen Komitees aktiv ist, der mit seiner Freundin ein aktives Liebesleben pflegt.“

Gespräch mit den Schülern

Nachdem der Film am Sonntag Vorpriemiere in der Kulturfabrik gefeiert hatte, haben die Schüler des Höchststadter Gymnasiums den Film am Montag gesehen und danach Iwanowitsch und Farlock Fragen gestellt. Iwanowitsch blickt mit aufgeweckten Augen in die Runde, er scheint sich nicht vor den Fragen der Schüler zu scheuen, versucht alle so gut es geht zu beantworten. Eine Stunde stehen Iwanowitsch und Farlock, der für ihn über-

setzt, vor den Schülern der neunten und zehnten Klasse.

Ein Schüler möchte von Iwanowitsch wissen: Welches Gefühl hat er, wenn er zum Jahrestag der Befreiung Buchenwalds in das Lager zurück kommt? „Die Zeit heilt alle Wunden. Und es ist viel Zeit vergangen“, sagt der 91-Jährige ruhig. Mehr als 75 Jahre liegen seine Erlebnisse zurück. In der Zeit hat er seine große Liebe geheiratet, das Paar bekam zwei Söhne. In den 1980er Jahren verstarb seine Frau tragisch, kurz darauf verlor An-

drei auch einen seiner Söhne. Bis zum heutigen Tag lebt Iwanowitsch in Minsk. „Er ist niemandem böse, fühlt keinen Hass“, übersetzt Farlock. Barmherzigkeit und Freundschaft – das ist für Iwanowitsch das wichtigste im Leben. „Sonst gibt es die Welt nicht und uns auch nicht. Wir sind alle gleich, aber die politischen Führer zwingen uns zu einer anderen Denkweise. Wenn wir den Anderen nicht zuhören, gibt es eine weitere Katastrophe.“

Viele Schüler melden sich und stellen Fragen. „Wie können Sie jetzt so fröhlich sein, nach allem, was Sie erlebt haben“, fragt eine Schülerin. Iwanowitsch muss nicht lange überlegen, mit fester Stimme appelliert er an die Schüler: „Wenn ihr auch so werdet, dann wird es auch der Welt gut gehen. Ich habe mein Leben immer so gelebt, dass ich für meine Mitmenschen Gutes wollte.“ Wenn etwas schlimmes passiert, habe er sich immer gezwungen nach vorne zu schauen. Deshalb glaubt Iwanowitsch fest an das Unterbewusstsein: „Wenn man sich immer sagt, dass es weiter gehen muss, dann gräbt sich das ins Unterbewusstsein ein.“

Der Film

Hannes Farlock ist der Regisseur und Initiator des Films. 2001 hat er sein Abitur am Höchststadter Gymnasium gemacht. Während seines Zivildienstes kümmerte sich Farlock in Krakau um ehemalige Häftlinge des Konzentrationslagers Auschwitz. In der Geschichtswerkstatt in Minsk lernte er Andrei Iwanowitsch kennen. Da er sich auf eine Reise nach Deutschland vorbereitete, lernten die beiden zusammen deutsch.

Premiere Die Vorpriemiere des Films wurde am Sonntag, 8. April, in der Fortuna Kulturfabrik gezeigt. Nun soll der Film auf ausgewählten europäischen Festivals und in Programmkinos gezeigt werden. Am Montag besuchten Iwanowitsch und Farlock die Ritter-von-Spix-Mittelschule und das Höchststadter Gymnasium besucht. fr



Andrei Iwanowitsch bei dem Gespräch im Höchststadter Gymnasium. Hannes Farlock (rechts) übersetzt seine Antworten. Foto: Franziska Rieger

SCHMIEREREI

Feldscheunen-Eigentümer wünscht sich mehr Aufmerksamkeit der Bürger

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS DORSCH

Adelsdorf – Erst kommen die Einbrecher, dann werden die Wände beschmiert und irgendwann brennt vielleicht die ganze Scheune. Peter Iske ist sauer. Der Aischer, der seit einigen Jahren in der Fränkischen Schweiz lebt, ist Eigentümer einer größeren Feldscheune östlich von Adelsdorf. „30 Jahre lang war nichts“, klagt er im Gespräch mit dem FT. Dann startete 2012 eine Einbruchserie und dieser Tage wurde die Wand beschmiert.

„Wenn sie wenigstens eine vernünftige Botschaft an die Bretter gesprüht hätten“, sagt Iske und denkt an Parolen wie

„Rettet den Wald“. Die aktuelle Schmiererei möchte er aber nicht durchgehen lassen und erstattete bei der Polizei Anzeige wegen Sachbeschädigung.

Nach den ersten Einbrüchen hatte Iske reagiert und alle wertvolleren Fahrzeuge und Gerätschaften aus der Halle geholt. So haben die letzten Einbrecher nur randaliert und Sachschaden hinterlassen.

Iske appelliert an alle Bürger, wachsam zu sein und verdächtige Beobachtungen zu melden. Dem kann sich Höchststadts stellvertretender Polizeichef Thomas Gamm nur anschließen. Lieber eine Mitteilung zu viel als eine zu wenig. Gamm: „Eine stärkere Zivilcourage würde auch uns in die Karten spielen.“



Die beschmierte Feldscheune bei Adelsdorf. Lassen sich hier Rückschlüsse auf die Täter ziehen? Foto: A. Dorsch